Nachrichten

Oberhubelstrasse wird gesperrt

Kölliken Im Zuge der Arbeiten zur Erneuerung der Wasserleitung im Bereich «Zinggen» wird vom 29. bis 31. Oktober der Strassenbelag eingebaut. Aus diesem Grund muss die Oberhubelstrasse im oberen Abschnitt, ab dem Belchenweg, gesperrt werden. Während dieser Zeit stehen auch die Parkplätze beim Vita-Parcours nicht zur Verfügung. Der Zugang zu den Liegenschaften wird für Fussgänger und Velofahrer gewährleistet. *(zt)*

Keine Wahlempfehlung oder Bestätigung durch Justizleitung

Richtigstellung In der Ausgabe vom 25. Oktober beantworteten die drei Kandidierenden fürs Präsidium am Bezirksgericht Zofingen fünf Fragen. Die Gerichte des Kantons Aargau halten in diesem Zusammenhang fest, dass die Aussage, wonach Ilona Kessler durch das Bezirksgericht Zofingen «bestätigt» worden sei, nicht korrekt ist. Ilona Kessler wurde in stiller Wahl durch den Grossen Rat als ausserordentliche Gerichtspräsidentin gewählt. «Eine Bestätigung oder gar Wahlempfehlung für die Wahl als ordentliche Gerichtspräsidentin in Zofingen hat weder durch das Bezirksgericht Zofingen noch durch die Justizleitung stattgefunden», so die Gerichte des Kantons Aargau. *(zt)*

ANZEIGE

OFTRINGEN

Gesamterneuerungswahlen für die Amtsperiode 2026/2029, 2. Wahlgang vom 30. November 2025

Ergänzungswahlen
– 1 Mitglied der Finanzkommission
– 1 Ersatz-Mitglied der Steuerkommission
– 1 Ersatz-Mitglied des Wahlbüros

Ergebnis der Nachmeldefrist

Für die nachfolgenden Ergänzungswahlen für die Amtsperiode 2026/2029 (2. Wahlgang) gingen während der ordentlichen Anmeldefrist und bis zum Ablauf der 5-tägigen Nachmeldefrist am 22. Oktober 2025 folgende Kandidaturen ein:

1 Mitglied der Finanzkommission
– **Zimmerli Christine,** 1959, von Oftringen AG, Fischerweg 64, neu, parteilos

1 Ersatz-Mitglied der Steuerkommission
– Keine Anmeldungen

1 Ersatz-Mitglied des Wahlbüros
– **Tafaro Morena,** 1998, von Oftringen AG, Anemonenweg 1, neu, parteilos

Da bis zum Ablauf der 5-tägigen Nachmeldefrist weniger oder nur so viele Kandidaturen angemeldet als Sitze zu vergeben sind, hat das Wahlbüro gestützt auf § 33 Absatz 2 des Gesetzes über die politischen Rechte (GPR) an seiner Sitzung vom 24. Oktober 2025 die angemeldeten Kandidatinnen für die Amtsperiode 2026/2026 als in stiller Wahl gewählt erklärt.

Wahl- und Abstimmungsbeschwerden sind innert drei Tagen seit der Entdeckung des Beschwerdegrundes, spätestens aber am dritten Tage nach der Veröffentlichung des Ergebnisses beim Departement Volkswirtschaft und Inneres des Kantons Aargau, 5001 Aarau, einzureichen. Die Beschwerdeschrift muss einen Antrag und eine Begründung enthalten sowie den Sachverhalt kurz darstellen.

Ersatz-Mitglied der Steuerkommission

Da der freie Sitz für 1 Ersatz-Mitglied der Steuerkommission weder im 1. noch im 2. Wahlgang besetzt werden konnte, ist innert 6 Monaten seit dem ersten Wahlgang für den noch offenen Sitz eine Ergänzungswahl nach den Regeln für den 1. Wahlgang durchzuführen (§ 33 Absatz 3 GPR). Das heisst, das Verfahren für die Bestellung des noch offenen Sitzes beginnt von vorne. Der Wahltermin wird auf Sonntag, 8. März 2026, angesetzt.

Oftringen, 30. Oktober 2025

Das Wahlbüro

Zorn, Zärtlichkeit und Zauberei

Von den Narben der Marcos-Diktatur über urbane Ironie bis zur Wiederentdeckung indigener Mythen: Die Literaturtage Zofingen zeigen die Philippinen als Land der vielen Stimmen und gebrochenen Erinnerungen.

Michael Flückiger

Sie hat das Politische bis ins Private zurückverfolgt: Lualhati Bautista beeindruckt mit ihrem Roman «Die 70er» das Podium mit Annette Hug, Beverly Sjy, Lina Ermert und Moderatorin Ana Sobral (v. l.) heute noch. Bild: Michael Flückiger

«Die Seele des Landes? Um die Vielzahl der philippinischen Seelen zu zählen, reichen die Finger beider Hände nicht aus.» Der mit dem Archipel eng verbundene Theologe und Germanist Jörg Schwieger verweigert sich gegenüber den mit 80 Zuhörenden gut gefüllten Saal zum Auftakt der Zofinger Literaturtage einer Komplexitätsreduktion. Sein gemeinsam mit Rainer Werning herausgegebene Essay-Band «Handbuch der Philippinen» lässt das Land trotz seiner vielen Perspektiven eher erahnen als ergründen.

Schreiben und Lesen als politischer Akt

Werning betont, wie sehr die Philippinen nach wie vor von einer oralen Kultur geprägt sind. Das Luxusgut Buch verschlingt einen Tagesverdienst. Populäre Formate wie Comics, Spoken Word oder Social-Media-Prosa übernehmen die Rolle, die in Europa dem Roman zukommt. Anspruchsvollere Literatur besetzt kleine Nischen. Mehrsprachigkeit, begünstigt durch die wechselvolle Kolonialgeschichte, zersplittert den Markt. Lesen ist eine Klassenfrage, Bücher liest vor allem die schmale Mittelschicht. Ein einzelnes Buch wandert durch bis zu 20 Hände. Literatur ist kein Selbstzweck, sondern ein Sprachrohr für Erfahrung. Schreiben und Lesen sind identitätsbildende und -sichernde Akte – weit mehr als in Westeuropa.

Werning erinnert daran, dass die Philippinen längst nicht nur Textilien oder Arbeitskräfte exportieren. In der digitalen Gegenwart sind sie zum stillen Dienstleistungszentrum im Hinterhof der globalen IT-Industrie geworden. Millionen Clickworker und Callcenter-Angestellte löschen Inhalte, programmieren Codes, prüfen Bilder – und räumen den Digitalmüll der Wohlstandsregionen auf.

Sorgfältig analysiertes Mitläufertum

Katrina Tuvera, Tochter eines Marcos-nahen Intellektuellen, wurde in den 1970er-Jahren erwachsen. In ihrem Roman «Kollaborateure» liegt Carlos, einst Nutzniesser des Systems, im Sterben, während draussen ein Amtsenthebungsverfahren läuft. Sein Ringen um ein würdevolles Lebensfazit steckt voller Erinnerungsfragmente, in denen Wahrheit und Selbstrechtfertigung verschwimmen. Tuvera schlägt eine Brücke zwischen individueller Läuterung und kollektiver Aufarbeitung. Leider ist Katrina Tuvera in der Lesung gesundheitlich so angeschlagen, dass keine dem Buch angemessene Diskussion zustande kommt.

Jose Dalisay, einer der meistgelesenen Autoren der Philippinen, führt diesen Blick auf Erinnerung und Verantwortung in die Gegenwart. Sein Roman «Last Call Manila» zeigt, wie die gesellschaftliche Schieflage längst exportiert wird: Millionen Filipinas verlassen unter falschem Namen das Land, um in Pflege-, Reinigungs- oder Servicetätigkeiten im Ausland ihre Familien zu ernähren. Die Literatur dieser Gegenwart erzählt nicht mehr nur von der Vergangenheit, sondern von der ständigen Abwesenheit und zeichnet das Bild eines vibrierenden Manila, in dem Erfolg und Ernüchterung eng nebeneinanderliegen.

Die 70er – oder das Private ist eben doch politisch

Während Dalisay die moralische Müdigkeit der Gegenwart beschreibt, führt die 2023 verstorbene Lualhati Bautista mit «Die 70er» (1983) zurück in die Marcos-Zeit. Im Startpodium vom Sonntag mit Beverly Sjy, Annette Hug und Lina Ermert entsteht das Bild einer Frau, die voller Zorn und Zärtlichkeit schreibt – und sich keinen Deut darum schert, ob ihre mit Gassensprache durchtränkte Prosa die Intellektuellen ihres Landes die Nase rümpfen liess. Sie lässt ihren Roman bewusst auf billigem Zeitungspapier drucken. «In ihren Alltagsschilderungen aus der Perspektive der Mutter Amanda verdeutlicht sie, wie sehr das Private politisch ist», so Annette Hug.

Amanda beobachtet, wie sich ihre Söhne zwischen Anpassung und Widerstand verlieren und die Frauen sich gleichzeitig über die Rolle der Mutter und Ehefrau hinaus emanzipieren. Beverly Sjy bewundert, wie es Bautista gelingt, das Denken und Fühlen jener Zeit einzufangen – und mit welcher Feinfühligkeit sie schildert, wie Amanda um Verständnis für die Wege ihrer fünf Söhne und Schwiegertöchter ringt.

Pointierter Blick auf Pop-Kultur und Standesunterschiede

Nach dieser eindringlichen Rückschau sorgt die während des Marcos-Regimes aufgewachsene Jessica Zafra mit «Ein ziemlich böses Mädchen» für einen Wechsel der Tonlage hin zur Ironisierung der Gegenwart. Zafra, bekannt für ihre Kolumnen, ist ein Kind des amerikanischen Fernsehens und der Popkultur und bildet dies im Mädchen Guadeloupe ab. Diese kann dank ihrer für eine reiche Familie kochenden Mutter im Haus der Almagros wohnen und eine Privatschule besuchen, wo sie die Tochter des Hauses mit Genehmigung der Lehrer abschreiben lässt. Indem Zafra treffsicher schildert, wie Guadeloupe gleichzeitig profitiert und sich emanzipiert, zeigt sie Standesunterschiede in Manila auf. Sie führt eine gleichgültige, selbstbezogene Oberschicht vor, die Ungerechtigkeit hinter Wohlfahrtsfeigenblättern versteckt.

Im Gespräch mit Monika Schärer zeigt sie sich als souverän-selbstironische Frau, die es geniesst, mit ihrer unkonventionellen Art zugleich Schrecken und Vorbild einer selbstbewussten, urbanen Mittelschicht Manilas zu sein. Thomas Sarbachers Lesung einer Teufelsaustreibungsszene ist zum Brüllen komisch. «Wir sind zwar tiefkatholisch, sehen aber keinen Widerspruch darin, Katholizismus, Buddhismus und Naturreligion miteinander zu vermischen», sagt Zafra.

Magie als eine Form des Widerstandes

«Das menschliche Gehirn hat nur einen Vorteil: Es ist so weich und lecker wie süsse, schlabbrige Reisbällchen.» Mit diesem Satz aus Allan N. Derains Roman «Das Meer der Aswang» öffnet sich das Tor in eine andere Welt. Während viele seiner Landsleute ihre Geschichten in der Stadt oder in der Diaspora verorten, kehrt Derain in die Welt der Geister, Dämonen und Ahnengestalten zurück.

Die Aswang sind halb Mensch, halb Dämon. Sie entziehen sich jeder Zuschreibung – und werden so zum Sinnbild philippinischer Überlebenskraft. In ihrer Verwandlungsfähigkeit spiegelt sich ein Volk, das sich der Vereinnahmung durch Kolonialismus und Diktatur entzieht.

Derains Sprache mischt Erzähltradition, Folklore und Gegenwart – ein literarischer Beweis, dass sich die Philippinen trotz Jahrhunderten der Kolonialisierung ihre Magie bewahrt haben. Wo andere Verlust sehen, feiert Derain die Kraft der Imagination als Form des Widerstands. So endet das Festival mit einem schamanischen Nachhall – als Erinnerung daran, dass am Ende die Geschichten bleiben.

Zahlen und Fakten zu den Philippinen

Über 110 Millionen Menschen leben auf dem Archipel, fast die Hälfte auf der Hauptinsel Luzon mit der Metropolregion Manila. Nach der spanischen Kolonialzeit (1565–1898) und der US-Herrschaft (1899–1946) prägen Katholizismus, Englisch und westliche Popkultur das Land. Unter der Marcos-Diktatur (1972–1986) erlebten die Philippinen Repression und Menschenrechtsverletzungen. Inmitten grosser Armut und enormer Biodiversität bleibt das Land sprachlich vielfältig: Zwölf Sprachen zählen über eine Million Sprecher, vorherrschend sind Tagalog/Filipino und Englisch. *(mif)*

Klein, konzentriert – und voller Welt

Literaturtage «Es ist eine Riesenfreude, dass wir inzwischen ein so grosses Stammpublikum haben, das sich jedes Jahr bereitwillig auf unterschiedliche Länder, Kulturen und Literaturen einlässt», sagt Sabine Schirle, Präsidentin der Zofinger Literaturtage. Das Organisationskomitee verkaufte mit rund 40 Dauerkarten so viele wie noch nie. Jede der 13 Veranstaltungen zum Gastland Philippinen, das zuvor auch an der Frankfurter Buchmesse vertreten war, zählte mindestens 50 bis 60 Zuhörerinnen und Zuhörer.

Einmal mehr erwies sich das Kulturhaus West als Glücksfall: In den Pausen bot das Catering Gelegenheit zu angeregten Gesprächen. Diesen intimen Rahmen, so auch Autorin Katrin Truvera, könne Frankfurt nicht bieten.

Mit den Inhalten zeigt sich Programmdirektorin Julia Knapp ebenfalls zufrieden. «Meine Auswahlfreiheit war begrenzt. Zum Fakt, dass Literatur auf den Philippinen ein Randphänomen ist, kam hinzu, dass grosse Verlage wegen gedämpfter Absatzerwartungen nur wenige Übersetzungen in Auftrag gaben.» Umso mehr habe sie sich über den Einsatz der Kleinverlage gefreut. Auch die zwei Veranstaltungen mit Schweizer Autoren – «Wilhelm Tell in Manila» und die Buchpremiere «Anna. Rösti, Zuckerrohr und Liebe» – erwiesen sich als weit mehr als Füllprogramme.

Die nächsten Zofinger Literaturtage mit Gastland Tschechien finden vom 16. bis 18. Oktober 2026 statt. *(mif)*